

Hohensteiner Tageblatt

Erscheint
jeden Wochentag abends für den folgenden
Tag und kostet durch die Austräger pro
Quartal Mt. 1.40; durch die Post Mt. 1.50
frei ins Haus.

Geschäfts-Anzeiger

Inserate
nehmen die Expedition bis Vorm. 10 Uhr
sowie für Auswärts alle Austräger, bezgl.
alle Annoncen-Expeditionen zu Original-
Preisen entgegen.

für
Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Lugau,
Hermisdorf, Bernsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf, Meinsdorf, Ruzdorf, Wüstenbrand, Grina, Mittelbach,
Ursprung, Leutersdorf, Seifersdorf, Erlbach, Kirchberg, Pleiße, Reichenbach, Grumbach, Callenberg, Tirscheim,
Ruhlschnappel, St. Egidien, Müttengrund u. s. w.

Amtsblatt für den Verwaltungsbezirk des Stadtrathes zu Hohenstein.

Nr. 159

Dienstag den 12. Juli 1892.

42. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betreffend.

Nachstehend werden der hiesigen Einwohnerschaft die für den Bezirksverband Glauchau erlassenen und demnach auch für den hiesigen Ort gültigen statutarischen Bestimmungen über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe zur Nachachtung mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen mit Geldstrafe bis zu 600 Mt. oder mit entsprechender Haft geahndet werden.

Gersdorf, den 8. Juli 1892.

Der Gemeindevorstand.
Söhler.

Statutarische Bestimmungen,

die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe betref.

Für den Bezirksverband der königlichen Amtshauptmannschaft Glauchau wird auf Grund von § 105b Absatz 2 des Reichsgesetzes, betreffend Abänderung der Gewerbeordnung, vom 1. Juni 1891 bestimmt:

1. An Sonn- und Festtagen, mit Ausnahme der ersten Weihnachts-, Ofter- und Pfingsttage, dürfen, insofern an diesen Tagen der Handel auf Grund des Sächsischen Gesetzes über die Sonn-, Fest- und Bußtagsfeier vom 10. September 1870 überhaupt nachgelassen ist, Geschäften, Lehrlinge und Arbeiter im Detailhandel regelmäßig nicht länger als vier Stunden nach beendeter Vormittags-Gottesdienste, keinesfalls aber länger als bis 3 Uhr Nachmittags beschäftigt werden, auch darf außerhalb dieser Zeit ein Gewerbebetrieb in offenen Verkaufsstellen nicht stattfinden.

2. Ausgenommen hiervon ist der Handel mit **Ess- und Materialwaaren** (z. B. Brod, Butter, Milch, Fleisch, Grünwaaren, Delicateßwaaren, Colonialwaaren, Cigarren), ungleichem der Kleinhandel mit **Heizungs- und Beleuchtungsmaterial**. In diesen Handelszweigen ist, sofern nicht weitere Ausnahmen auf Grund von § 105e des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891 genehmigt worden sind, eine **fünfstündige** Beschäftigung des Hilfs-personals in der Weise, daß eine **zweistündige** Beschäftigung vor dem Vormittags-Gottesdienste und eine **dreitündige** im unmittelbaren Anschluß an denselben stattfinden darf, sowie ein entsprechender Gewerbebetrieb gestattet. Doch sind die Beschäftigung des Hilfs-personals und der Gewerbebetrieb spätestens eine halbe Stunde vor Beginn des Vormittags-Gottesdienstes und am Nachmittage spätestens um 2 Uhr einzustellen.

3. Werden in Verkaufsgeschäften neben den unter 2 fallenden Waaren auch noch andre, nicht hierunter fallende Waaren feilgehalten, so gilt für diese Geschäfte lediglich die Bestimmung unter 1.

4. Die Beschäftigung des kaufmännischen Hilfs-personals in den Comptoiren des Großhandels und der Fabriken ist an Sonn- und Festtagen mit Ausnahme der ersten Weihnachts-, Ofter- und Pfingsttage außerhalb der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes und innerhalb der Zeit von 1/27 bis 1/29 Uhr Vormittags, sowie von 11 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags, abgesehen von den Fällen der §§ 105c, 105d und 105f des Reichsgesetzes vom 1. Juni 1891, für die Dauer zweier Stunden gestattet.

5. Der Erlaß der zur Ausführung dieser Bestimmungen erforderlichen Vorschriften bleibt den Ortspolizeibehörden vorbehalten.

Glauchau, den 28. Juni 1892.

Die Bezirksversammlung.
Amtshauptmann Dr. Rumpelt.

Die königliche Amtshauptmannschaft zu Wicau hat die vorstehenden statutarischen Bestimmungen des Bezirksverbandes zu Glauchau über die Sonn- und Festtagsruhe im Handelsgewerbe vom 28. Juni 1892 genehmigt und hierüber gegenwärtiges

Decret

ausgestellt.
Wicau, am 1. Juli 1892.

(L. S.)
Königliche Amtshauptmannschaft.
gez. Schmiedel. Sitz.

Der Knabenmord in Kanten vor dem Schwurgericht.

Cleve, 7. Juli.

Viertes Verhandlungstag.
(Schluß.)

Die kleine Elise Kerber, 12 Jahr alt, hat nach 9 1/2 Uhr am Peter-Paulstage einen fremden großen Juden mit einer schwarzen Tasche zu Buchhoff gehen sehen, der um 5 1/2 Uhr wieder fortgegangen sei. Buchhoff stellt das in Abrede. Es erscheint langsame Schritte in brauner Kutte mit dem Strick um den Leib der Klosterbruder Sand, 68 Jahre alt, aus Dorsten in Holland. Er war zwischen zehn und halbelf am Peter-Paulstage in Kanten und sah, an dessen Hause vorbeigehend, den Buchhoff am Fenster sitzen. Er hat keine Kinder schreiben hören und überhaupt weiter nichts bemerkt. Zeugin Selma Koelen wohnt in der Kleberstraße am Mittelthor im ersten Stock und hörte ein Gespräch zwischen Buchhoff und seinem Sohne über den Mord und seine Ursachen. Da hätte Buchhoff gesagt: Ach was, wenn sie keine Beweise haben, können Sie uns nichts machen. Es war dies an dem Tage der Vernehmung B.'s, vor dem Ersten Staatsanwalt. Buchhoff bestreitet das. Es sei am 6. Juli gewesen, da habe er dem Staatsanwalt auf der Straße eine Meldung gemacht, und dieser müsse selbst sagen, daß er sein Schändchen nicht bei sich gehabt. Erster Staatsanwalt: Das muß ein ganz anderer Vorgang gewesen sein. Präsident zu Buchhoff: Haben Sie das nicht ein andermal zu Ihrem Sohne gesagt? Buchhoff: Das wäre ja lächerlich. Wie sollte ich denn das auf der Straße sagen, daß alle Leute es hören! Präsident: Das ist nicht lächerlich. Das nimmt

die Dame auf ihren Eid, auf Seele und Seligkeit. Sie bestreiten es also! Wie war es mit dem Wasserverfahren? Die Zeugin hatte gesagt, daß Buchhoff Buchwasser aus dem oberen Fenster in den Portweg geschossen haben. Buchhoff: Ich werde doch nicht gegen den Strom schwimmen und das Wasser nach oben tragen, um mich zu waschen. So lange ich lebe, habe ich mich nicht mit einem Gespräch mit Buchhoff über alter Mann, erzählt auf Blatt von einem Gespräch mit Buchhoff über den Mord und daß Buchhoff dabei so roth geworden sei. Er habe mit ihm öfter Gespräche gemacht, und B. habe sich immer ehrlich gehalten. Zeuge Tagelöhner Hoos: Zu mir hat Buchhoff gesagt: Für den Mord in Kanten sei ein Verstand zu klein, und keinen Tropfen Blut. Präsi.: Das hat Buchhoff gesagt? Zeuge: Ja. Zeuge Wiesenmann bekundet das hat Buchhoff gesagt. Zeuge: Ja. Buchhoff habe gesagt, er könne es nicht dastellen wie der vorige Zeuge. Buchhoff erklärt seine vor den Vorzeuigen in seinen Hirnfalten kriegen. Buchhoff bekundet eine Aeußerung von Wesendrup, gegenwärtiger Wolff. Hier bekundet eine Aeußerung von Wesendrup, der bei Gelegenheit eines Gesprächs über Buchhoff und den Mord ge- sagt habe: Buchhoff habe es nicht gethan; der ist viel zu feige dazu. Das Kind habe erst in der Werkstelle gespielt. Präsident: Wesendrup soll auch gedankt haben: Ich will dem Buchhoff, was antun, daß er keinen Schabbes hat. Zeuge hat dies erst durch Buchhoff gehört. Der Mörders ist an dem Abend von dessen erster Aussage betrunken gesehen worden. Staatsanwalt: Zu welchem Stamm gehört der Ange- klagte? Ofter: Der Angeklagte gehört zu dem Stamm der Priester; er ist aus dem Geschlechte Harons und darf zu keiner Leiche gehen. Zeugin Frau Bernhard Sanders will gesehen haben, daß Mörders be- trunken gewesen sei. Zeugin bestreitet das aber. Sie habe ihn nie be-

trunken gesehen: Mein Mädchen hat einmal zu mir gesagt: Wesendrup sei mit Mörders gegangen. Ich sagte, sie solle sich nicht darum küm- mern. Präsident: Vor dem Untersuchungsrichter haben Sie aber gesagt, Sie hätten den Mörders betrunken gesehen. Zeuge: Das habe ich nicht gesagt. Der folgende Zeuge Jakob Kötschenist mit Wesendrup zusammen ge- wesen. Derselbe sagte, der Buchhoff habe es nicht gethan, dazu sei er zu feige. Das könne auch Einer nicht gut ausführen. Sonst ist es ganz leicht. So ein Kind nimmt man mit; man laßt ihm etwas oder giebt ihm etwas. Dann hilft einer, und so ist es eins zwei drei gefeigen. Er, Wesen- drup, habe schon Mancheu kaput gemacht, das heißt im Kriege. — Steinhauer kod kann über Buchhoff nicht klagen, da er gut bezahle und auch manches Trümpel auf Schnaps gegeben habe. Am Peter- Paulstage sah ich bei Kluge, und Buchhoff kam und lud mich ein, zu ihm zu kommen, er wolle einen Schnaps holen lassen. Ich sollte an einem Stein etwas machen. Ich sagte zu und besah mir den Stein im Schlachthaus. — Eine besondere Aufregung bemerkte ich nicht; auch war er nicht besonders böse. Ob das Thor verschlossen war, weiß ich nicht. Ich war nur wenige Minuten im Schlachthaus, habe einige Werkzeuge in die Hand genommen und den Stein probirt, ob er hart sei. Um halb elf ging ich von Buchhoff weg. Ich hätte den B. auch gefragt, warum der Wesendrup nicht den Stein fertig mache. Da sagte B., B. habe zu viel Fleisch und Geld von ihm, er wolle ihn nicht mehr im Hause haben. Präsi.: Wann sind Sie in das Haus ge- treten? Zeuge: Ich weiß es nicht so genau; es war ungefähr ein Viertel vor zehn Uhr. Frau kod sagt aus: Seit 15 Jahren arbeite ich bei Jaat und mein Mann schon lange bei Buchhoff. Da kam Frau Schollen zu mir und sagte: Ihr arbeitet bei den Juden und Wein

Bekanntmachung.

Dienstag, den 12. d. Mts., 4. Gemeindeanlageneinnahme.
Vormittag bei Herrn Röder,
Nachmittag in der Gemeindeexpedition.
Gegen die aufgelaufenen Reste wird nunmehr ohne Weiteres die Zwangsbeitreibung eingeleitet.
Hermisdorf, den 9. Juli 1892.

Söhe.

Holz- und Gras-Auktion

auf Oberwaldenburg-Rüzdorfer Revier.

Im Gasthof „zur Kage“ in Overtirscheim sollen
Freitag, den 22. Juli 1892, von vormittags 1/2 9 Uhr an
die in den Abtheilungen 15 aroße Ebene, 27 Schindelgraben, 29, 30 Todtengraben, 34, 35
Waldburger Baumgarten, 38 Lichtsteiner Baumgarten, 41 Häußler, 44 Forsthaus auf-
bereitet:

635 Stück Nadelholz-Stangen, 10—11 cm untere Stärke,
350 rm fichtenes Schneidkreißig,
340 Gebund Nadelholz-Reißig, sowie
ca. 16 Parzellen anstehende Stöcke,
das anstehende Waldgras und 3 alte Pflanzkampunzäunungen
versteigert werden.

Fürstliche Forstverwaltung Oberwaldenburg.

Holzversteigerung.

Habensteiner Revier.

Gasthof zu Oberrabenstein.
Donnerstag, den 21. Juli 1892, vormittags 10 Uhr.

2 birtene Stämme	bis 15 cm Mittenstärke,
1500 weiche	15—33 "
11 harte Klöße	13—21 " Oberstärke,
57 weiche	16—31 "
48 " Klotzklöße	11—15 "
1591 " Derbstangen	8—15 " Unterstärke,
4 rm harte Kugeln	2 und 2,5 m lang.
68 " weiche	

Weber's Gasthof zu Rändler.
Freitag, den 22. Juli 1892, vormittags 11 Uhr.

8 rm weiche Brennscheite,
4 " harte und 41 rm weiche Brennküppel,
2 " harte 105 " " Aeste,
95 " birtenes Besenreisig und 19 rm weiches Brennschlag,
2900 Gebund weiches Abraumreisig (Schlag in 45 Nr. 307—342),
1900 Durchforstungsreisig (Abth. 6 u. 26 Nr. 343—345 u. 352—370),
aufbereitet im Habensteiner Wald auf den Schlägen in Abth. 26 u. 45
und einzeln in den Abth. 2—8, 11—16, 18, 19, 24—26, 33—38, 43—46 u. 49.

Königl. Forstrevierverwaltung Habenstein zu Grina und Königl.
Forstrentamt Augustsburg,
den 5. Juli 1892.

Seber.

Seifert.

Mann ist auch bei ihm gewesen, aber gesehen hat er nichts. Das ist doch sonderbar. Zeugin Ehefrau Johann Heinrich Schotten weiß davon nichts.

Zeuge Brandts, derselbe, der am Peter-Paulstage mit in der Büschhoff'schen Wohnung gewesen ist, erklärt, daß er Büschhoff einige Minuten vor zehn mit Kopf getroffen habe. Ich ging mit B. in sein Haus, und als die beiden, B. und Kopf, in das Schlachthaus gingen, wurde ich ungeduldig und wollte gehen; aber da kamen die beiden wieder herein. Lange gewartet habe ich nicht, höchstens zwei Minuten. Im Uebrigen bedenke sich die Aussagen dieses Zeugen mit denen Kops, Illenbooms und Büschhoff's. Letzterer sei nach Meinung Brandts nicht gut aufgelegt gewesen. Der Zeuge Weindrup, dessen Verteidigung heute morgen ausgeführt worden war, soll verurteilt werden, er fügte seiner Aussage noch hinzu, daß Büschhoff wegen verspäteter Lieferung einer Kommode einmal ungehalten auf Hegmann gewesen sei. Büschhoff bestreitet das. Weindrup wird verurteilt und die Sitzung um 8 1/2 Uhr geschlossen.

Cleve, 8. Juli.

(Fünftes Verhandlungstag.)

Um neun Uhr betritt der Gerichtshof den Saal. Nach den Bemerkungen des Präsidenten über die Berichterstattung wird Kaplan Breffer vernommen. Er ist Mitarbeiter des Kantener Boten und wird über einen Artikel darin befragt, der sich auf ein Gutachten des Dr. Steiner bezieht, das er für die Annahme eines Ritualmordes verwendet hat. Der Artikel enthält eine ganze Reihe solcher Gutachten, deren eines von Heinrich Junkermann unterschrieben ist, der aber keine Unterschrift abgelegt, dann zugegeben und schließlich den Kaplan Breffer als Verfasser bezeichnet hat. „Es ist kein Zweifel“, heißt es darin, „daß der Knabe durch einen Schächtschnitt gemordet sei.“ Kaplan Breffer: In ein paar Nummern vorher hat ein Artikel gestanden, in welchem Junkermann als Kadmann angegeben wurde. Später wurden wir von dem Ueber Kreisblatt angegriffen. Da bin ich zu Meinings, Küppers und Junkermann gegangen und hörte bei ihm, daß er nicht Augenzeuge war. Er sagte aber, daß er nach seiner Kenntnis der Sache und nach den Beschreibungen den Schmitt als einen Zeitungsartikel auf und hat ihn, denselben abgedruckt, was er auch that. Zeuge Junkermann: Ja, das ist richtig; ich habe es im Zimmer des Kaplans abgedruckt. Präsi.: Sie waren damit einverstanden, was Kaplan Breffer geschrieben hat? — Er hat also nur Ihre Ansichten in eine Form gebracht? Zeuge Junkermann: Jawohl, es waren meine Ansichten. Rechtsanwält Fleischer: Herr Kaplan kannten Sie den Zeugen Junkermann in seinem Charakter und seiner Thätigkeit, als Sie sich an ihn wegen dieses Gutachtens wandten?

Kaplan Breffer: Ich habe mit Herrn Junkermann wenig verkehrt, weil er aber eine unheimlich rege Thätigkeit entwickelt und auch dem Kriminalkommissarius Wolff gegenüber so wie ein Augenzeuge aufgetreten war, ihn doch aufgesucht. Präsi.: Sie haben auch die Kinder ermahnt, nur die Wahrheit zu sagen. Zeuge Kaplan Breffer: Ich hörte von dem Knaben Steiner. Da habe ich in der Schule dies Kind, von dem ich meinte, daß es als Zeuge vernommen werden soll, vorgekommen und es ermahnt, nur die reinste Wahrheit zu sagen. Dann hörte ich, daß es sein Bruder wäre; auch diesen Knaben ermahnte ich, doch blieb er bei seinen Aussagen. Verteidiger Rechtsanwält Fleischer: Sie sollen auch dem Küppers beistimmen, was er in Ihrem Blatt erklärte? Kaplan Breffer: Ich habe den Küppers ebenfalls befragt und seine Antworten dann zu Papier gebracht. — Rechtsanwält Fleischer: Sie haben sich an die Herren von selbst gewandt? Kaplan Breffer: Jawohl. Verteidiger Rechtsanwält Fleischer: Sie sind in Ihrem Artikel so aus, als wenn im Kreisblatt dann etwas vom Schächten gestanden hätte? Präsi.: Das führt doch zu weit, das gehört doch nicht her. Kaplan Breffer: Da bewies ich ja nach allem Möglichen gefragt werden. Ich habe nur bemerkt, daß wir immer nach bestem Wissen die Wahrheit geschrieben haben. Ich habe überall gemahnt, die Wahrheit zu sagen. Rechtsanwält Fleischer erklärt, daß in dem Kreisblattartikel kein Wort von dem Schächtschnitt gestanden hat. Oberstaatsanwalt Baum (Köln): Das ist ein Gebiet, von dem gar keine Rede ist. Es hat sich herausgestellt, daß Junkermann die Unwahrheit gesagt hat. Damit ist die Sache für uns erledigt und festgestellt, was die Verteidigung wissen will; aber ich muß Einspruch erheben, daß hier in eine Zeitungsehe eingetreten wird. Wie wird nicht hier, um zu ermitteln, was Herr Kaplan Breffer geschrieben hat und was nicht. Zeuge Junkermann: Wenn ich gewußt hätte, was ich sagen sollte, hätte ich mich informiert! Präsi.: Der Herr Oberstaatsanwalt hat gesagt, daß Sie sich geirrt haben. Die Sache ist erledigt! Herr Rechtsanwält Fleischer: Ich muß Sie bitten, nicht direkte Fragen an die Zeugen zu richten. A. A. Fleischer: Ich habe ein prozessuales Recht darauf! Präsi.: Aber nur mit Genehmigung des Gerichtes! Dann beziehe ich mich auf die Vorschrift, der Verteidiger kann es verlangen! A. A. Fleischer: Der Verteidiger darf Fragen stellen. Präsi.: Der Verteidiger hat auf Verlangen dem Verteidiger zu gestanden, direkte Fragen zu stellen. Sie ziehen aber so viele Fragen hinein, die nicht zur Sache gehören, daß ich bitten muß, nicht mehr direkt zu fragen, sondern in der gesetzlichen Form um die Genehmigung des Vorsitzenden nachzusuchen, der berechtigt ist, ungebührliche Fragen zurückzuweisen. A. A. Fleischer: Ich werde mich der gesetzlichen Form bedienen.

Zeuge Schmelzer, ein alter Nachbar Büschhoff's, hat seine Fenster auch nach dem Mord zu, über den Hermine Büschhoff etwas getragen haben soll. Er hat längere Zeit, auch zu der von Mallmann angegebenen, Nachmittags am Fenster gesehen, hat aber die Hermine nicht gesehen.

Zeugin Frau Schmelzer, die Ehefrau des Vorigen, war Wäscherin und Aufwärtlerin bei Büschhoff und hat sich ziemlich den ganzen Peter-Paul-Tag in der Nähe des Büschhoff'schen Hauses aufgehalten. Sie hat an dem Montage selbst nichts Verdächtiges gesehen, wohl aber am andern Tage bemerkt, daß sowohl Büschhoff, als seine Frau verlegen wurden, als der Herr Ausrichter vorbeiging, und ferner gesehen, daß sie rothe Köpfe bekamen. Auch hat sich die Zeugin gewundert, daß Büschhoff am Abend des Mordes und einen Tag darauf erklärt hat: er hätte die Aufregung nicht eifen. Sie hat sonst auch keine Kinder gesehen und auch nicht schreien oder wimmern gehört. Präsi.: Sie haben gesehen, daß zu Oetern der Keller gereinigt worden ist? Zeugin: Ja; dies geschah immer zu Oetern. Erster Staatsanwalt Baumgarten: Der Keller war beiseite und mit Sand bestreut. Kartoffeln, die sonst wohl in dem Keller lagen, waren im Juni, wo es neue giebt, nicht vorhanden? Büschhoff: Das weiß ich nicht — wahrscheinlich. Zeugin Jorissen hat, als sie am 25. Juni durch den Vorweg ging, nichts bemerkt. Zeuge Siegmund Jaak (Hamburghaus) war an dem Tage Nachmittags von 2-3 Uhr bei Büschhoff und hat dort gesehen und gehört, wie Büschhoff Zeitungen las und sich unterhielt. Als Büschhoff um 3 Uhr zur Pumptenreife ging, blieb Zeuge noch da und unterhielt sich mit Hermine Büschhoff. Weder der Vater, noch die Tochter hätten sich auf längere Zeit entfernt. Hermine hat höchstens einmal auf eine Minute das Zimmer verlassen, das Haus gar nicht. Präsi.: Zeuge Mallmann sagt, Hermine hätte in der 3. oder 4. Stunde etwas nach der Scheune getragen. Zeugin: Das ist nicht möglich. Hermine ist nicht aus dem Hause gegangen. Frau Büschhoff lag im Schlafzimmer wegen Kopfschmerzen im Bett. Nach vier Uhr sah ich Mutter und Tochter vor der Thüre. Einmal ist Hermine auch nach dem oberen Stod gegangen; ich sah sie die Treppe hinaufgehen. Zeuge Mallmann: Ich halte meine Aussagen aufrecht, daß ich die Hermine über den Hof habe gehen sehen. Fr. Küppers hat mir auch gesagt, sie habe den Zeugen Jaak in ihrem Garten gesehen. Das hat sie in Gegenwart der Frau Windhuis erzählt. Ich glaube, es war eher ein Viertel vor als nach drei. Frau Windhuis kann das auch bezeugen; die hat ihn auch gesehen, aber nicht erkannt. Erster Staatsanwalt: Aber Frau Windhuis erklärt doch, krank den ganzen Tag im Bett gelegen zu haben. Ueberlegen Sie sich genau, was Sie sagen. Zeuge Mallmann: Ich berufe mich auf das Zeugniß des 18jährigen Karl Alst, der es von der Frau Windhuis erfahren hat. Ich bin selbst zur Frau Windhuis hingegangen, bei der Karl Alst wohnt, Karl war dabei und erklärte, daß sie am Nachmittage des 29. Juni ein wenig aufgestanden und an das Fenster gegangen sei. Da habe sie den Juden gesehen; sie werde das auch vor Gericht aussagen. Darauf antwortete ich: „Das ist ja recht schön!“ und ich wundere mich nur, daß sie noch keine Vorladung erhalten hat. Fr. Küppers hat zu dem Jaak noch gesagt: „Was wollen Sie denn in unserm Garten?“ und Jaak antwortete ihr: „Ich habe mit einmal den Tabak beisehen!“ Stadtverordneter Küppers (Kantener): Das kann nicht meine Tochter gewesen sein, sondern Helene Brenner, die es meiner Tochter sagte.

Den Behauptungen des Zeugen Mallmann gegenüber bleibt Zeuge Siegmund Jaak bei seiner Aussage. Mallmann bleibt ebenfalls bei seiner Aussage, daß er die Hermine Büschhoff gesehen hat, wie sie über den Hof auf die Scheune zu ging, wobei sie anscheinend etwas vor sich hergetragen habe, indem sie ihm (Mallmann) den Rücken zulehrete. Er sei nicht im Zweifel darüber, daß es Hermine war. Er fügt noch hinzu, daß er das, was er neu befandte, am Sonntag vor 8 Tagen, am 26. Juni 1892, gehört habe. Zeuge Jaak erklärt, seit 3 Jahren den Küppers'schen Garten nicht mehr betreten zu haben; er könne also auch am Peter-Paulstage nicht dagewesen sein; besonders da er in der Zeit

bei Büschhoff war. Der Präsident macht die Zeugen darauf aufmerksam, daß der Erste Staatsanwalt der Sache wohl näher treten wird. Erster Staatsanwalt: Bei einer früheren Vernehmung hat die Windhuis nicht von einem Juden, sondern von einem 14-jährigen Jungen gesprochen. Der Präsident verwarnet die Zeugen nochmals und erinnert sie an die Heiligkeit des Eides. Beide Zeugen beharren bei ihrer Aussage. Erster Staatsanwalt: Die Hermine hat Vormittags einen Schnaps bei Küppers geholt. Vielleicht verwechseln Sie den Vormittag mit dem Nachmittage. Mallmann: Nein, es war Nachmittags. Ich bin meiner Sache sicher. Der Weg nach der Scheune und der nach dem Hause ist nicht zu verwechseln. Beide Zeugen unterschreiben das Protokoll. Das Gericht beschließt auf Antrag des Ersten Staatsanwalts die Ladung des Karl Alst, seiner Mutter, der Witwe Alst, der Helene Brenner, der Marie Küppers und der Witwe Windhuis. Es folgt die nochmalige Vernehmung der Magd Dora Moll. Sie hat sich selber gemeldet, weil man sie das erste Mal nicht habe ausreden lassen. Ich habe, so sagt sie aus, die Tonne ganz rein gewaschen aber keinen Tropfen Blut gefunden. Auch die Stallchene habe ich rein gemacht, aber Blutspuren habe ich nicht gefunden. Auch wo das Kind gelegen hat, habe ich kein Blut gesehen. Wenn in der Fruchtchene etwas geschah wäre, das hätte ich hören müssen. Ich habe von 10 1/2 Uhr bis 11 1/2 Uhr in der Scheune zu thun gehabt und bin auch Nachmittags in der Nähe gewesen, so daß ich etwas Auffallendes wahrgenommen haben müßte. — Es tritt sodann die dreißigstündige Nachmittagspause ein.

Der Andrang des Publikums ist namentlich am Nachmittage ein ungeheurer. Schon eine Stunde vor Eröffnung der Sitzung belagern Viele den Eingang, und um dreiviertel auf vier ist die Menge auf Hunderte angewachsen und drängt sich auf Türe und Treppen bis in den Hof. Im Augenblick der Öffnung stürzt das Publikum in den Raum, der alsbald bis auf den letzten Platz gefüllt ist.

Um 4 1/2 Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Der Landgerichts-Direktor Kluh erregt als Vorsitzender das Wort: Es sind, wie alle Tage, eine ganze Reihe Briefe an mich eingegangen, in denen mir guter Rath erteilt wird. In einem Briefe werde ich gebeten, gegen Büschhoff nicht so freundlich zu verfahren. Das Gesetz hat die Leitung des Verfahrens dem Vorsitzenden gegeben. Ein Vorwurf gegen die Leitung fällt auf diesen zurück. Das veranlaßt mich zu bemerken: Was die freundliche Behandlung betrifft, so kam ich nicht auf die zahllosen Angeklagten berufen, die ich behandelt habe, ob ich jemals einen freundlicher oder unfreundlicher, als Büschhoff behandelt habe. Ich sehe im Angeklagten immer noch den Menschen, behandle ihn danach, habe ihn so behandelt, und werde jeden Angeklagten stets so behandeln!

Was die Schnelligkeit des Verfahrens betrifft, so ist es unverkennbar, daß wir für die Menge viel zu langsam vorwärts kommen. Wir wollen aber hier nicht für die Menge arbeiten, auch nicht nach dem Muster im Kaufmann von Venezia; Dein Urtheil ist gesprochen, der Jude wird verurteilt; sondern wir sind uns der schweren Verantwortung bewußt und suchen den Prozeß zu einem gerechten Ausgang zu bringen, mit derjenigen Sorgfalt und dem Ernst, der der Wichtigkeit der Sache angemessen ist. Ich glaube dem Gericht und mir diese Erklärungen schuldig zu sein. (Lebhaftes Bravorufen im Saal.) Präsi.: Es ist nicht erlaubt, Beifalls- oder Mißfallensäußerungen kundzugeben.

Nach einer erneuten Auseinandersetzung mit dem Rechtsanwält Fleischer wird festgestellt, daß die Verhandlungen Sonntags noch nicht zu Ende gehen können, und daß der Montag noch dazu freigegeben werden muß. Sollte es etwas schneller als erwartet vorwärts gehen, dann kann die Sitzung Sonntag ausfallen. Sonabends soll die Nachmittagspause von drei bis sechs Uhr dauern. Auf Antrag eines Geschworenen wird zu Sonabends Nachmittage Dr. Steiner, Geh. Med.-Rath Kirchhöfer, und auf Antrag der Verteidigung Professor Köster geladen. Ein anderer Geschworener hatte noch zuvor erklärt, daß es den Geschworenen nicht darauf ankomme, schnell fertig zu werden, sondern klar in die Sache zu sehen.

Dreister Clemens Knippenberg, der schwächere Nachbar und Bruder der Frau Hegmann, erklärt, Büschhoff von Haus aus nicht zu kennen. Er ist 34 Jahr alt, geht Sonntags in die Kirche und hört die Messe. Von dem Schächten weiß er nicht viel. Präsi.: Sagen Sie eine Frau? Zeuge: Fräulein! Präsi.: Wo ist Ihre Frau? Zeuge: Auch unbekannt! Präsi.: Und Ihr hättet doch Kinder? Zeuge: Ich nicht. Präsi.: Aber doch Ihre Frau? Zeuge: Ja. Präsi.: Wo sind Ihre Kinder? Zeuge: Die sind tot, man hat sie auch unbekannt, durch die Kugel geschossen! Der Jbid spricht noch mehr wirres Zeug. Geheimere Medizinrath von Wellmann sieht sich mit ihm in ein besonderes Zimmer zurück. Zeuge Brauerreifeiger Robert Stams erklärt, daß ihm eine Frau von Kienem gesagt habe, die Juden brauchten Blut zu ihren Festen. Auch hat er das am Bierieth gehört. Zeuge Gutsbeifer Walter Buch teilt mit: Vor dreißig Jahren erzählte meine Magd, daß ihr gegen Engelst von einem Juden, bei dem sie gedient hat, zu den jüdischen Festen jedesmal einige Tropfen Blut entnommen worden seien. Wie viel sie dafür bekommen hat, steht nicht fest. Die Magd heißt Marie Dasse, hat sich aber am 23. Februar 1892 ertränkt. Erster Staatsanwalt: Bis jetzt hat sich noch kein Zeuge gefunden, der so etwas bekundet hat. Präsi.: Was ist denn mit dem Blute gemacht worden? Zeuge: Das weiß ich nicht. Zeugin von Kienem: Ich habe dem Herrn Stams erzählt, daß ich als Kind mit Juden zusammen war, aber immer gut behandelt wurde. Erster Staatsanwalt: Die Vernehmung dieser drei Zeugen sollte nur dazu dienen, zu zeigen, wie derartige Gespräche im Bierieths Hause entstehen und vor Gericht verschwinden. Geh. Medizinrath Dr. Wellmann begutachtet, daß der Knippenberg sich auf der abschließenden Bahn der Geistesunmündung befindet. Würde er die That begangen haben, so würde er nicht im Stande sein, sie zu verheimlichen. Er hat das Schächten gern gehabt, bedauert, daß es nicht mehr da ist; über seinen Tod hat er sich nicht viel Gedanken gemacht. Präsident: Halten Sie es für möglich, daß Knippenberg die That begangen hat? Sachverständiger: Es ist im höchsten Grade unwahrscheinlich. Er ist dazu nicht veranlagt und gehört zu den gutmüthigen Narren. Von der Verteidigung Knippenbergs wird wegen mangelnden Berufsstandes Abstand genommen. Zeuge Zimmermeister Kötters: Ich mache dem Drechsler Knippenberg am 29. Juni v. J. Abends bald nach sieben Uhr Mitteilung von dem Verfall mit den Worten: Da ist aber ein Kind Deiner Schwester schnell gestorben. Da sagte er: Was geht mich die ganze Morgengeschichte an? und drehte sich um. Ich bin im späteren sah ich den Büschhoff in einer Gruppe stehen und sagte einzelne Worte von ihm aus, wie: „Schneidemesser?“ etc. Dagegen habe ich oft den Knippenberg sich mit seiner Schwester zanken und jagen hören. „Ich schneide Dir den Hals ab!“ Eines Sonntags, Ende August 1880, kam ich aus dem Hofdam, da kam Katharine Knippenberg mit einer blutenden Hand aus dem Hause, worauf Clemens Knippenberg verhaftet wurde. Die Katharine trug 8 Tage lang eine verbundene Hand. Den Büschhoff hält Zeuge für einen gutmüthigen Mann, der nicht fähig ist, jemandem eine Ohrfeige zu geben.

Der Lehrer und Schächter Gottschall bekundet von einem Streit der Schwester mit dem Bruder Knippenberg. Dabei kam die Schwester auf die Straße und rief: Du Mörder, Du Halsabschneider! Geheimere Medizinrath Wellmann: Zu den Vorlesungen des Knippenberg ist allen Zeiten der Hals abgetrennt. Das liegt in der Richtung seines Wahn. Ich halte es für unwahrscheinlich, daß er im Stande ist, die That zu verheimlichen. Präsident: Aber halten Sie ihn nicht für raschichtig? Geheimrath Wellmann: Ich halte ihn für viel zu schwachsinzig. Seine Empfindungen sind viel zu oberflächlich. Rechtsanwält Gummerebach: Ist der Verfall der Geisteskräfte des Kn. nicht auch von Einfluß auf sein Gedächtniß? Sachverständiger: O nein, sein Gedächtniß ist ganz gut. Kommen Sie mal her, Knippenberg. Wer ist denn dieser hier (auf den Bürgermeister Schleg zeigt). Zeuge: Den kenne ich nicht. G. A. Wellmann: Wer war denn das früher in Kanten. Knippenberg: Das war der Bürgermeister. G. A. Wellmann: Und wie hieß er? Knippenberg: Schleg. Jetzt ist er schon lange tot. G. A. Wellmann: Wie viel Kinder hat denn Ihre Schwester gehabt? Knippenberg: Fünf. G. A. Wellmann: Wie heißen die? Zeuge nennt die Namen, darunter auch Schächten. Es sei aber schon lange tot. Wie es umgetommen, wisse er nicht. Er sei nicht dabei gewesen, habe es aber gehört, daß es umgebracht worden sei. Zeugin Ehefrau Heinrich Bernsmann ist am Peter-Paulstage in der zwölften Stunde die Kirchstraße entlang gegangen und hat einen alten bärtigen Juden in der Richtung von Büschhoff her nach der Brückstraße gehen sehen. Zeuge Viehhändler Portmann (jüdisch) hat um 1/9 Uhr früh am Montage den Büschhoff bei Kluge gesehen. Fr. Cahn war am Nachmittage desselben Tages mit Siegmund Jaak bei Büschhoff und bestätigt, soweit sie sich überhaupt noch erinnern, dessen Angaben. Es tritt die kurze Sechsstundenpause ein.

Sängerkfest in Oberlungwitz.

Unter freudiger Theilnahme der gesammten Gemeinde feierte am gestrigen Sonntag, den 10. Juli, der hiesige Männergesangsverein den fünfzigsten Gedenktag seiner Gründung. Diese Theilnahme sämmtlicher Bewohner, die ihren Ausdruck fand in der reichlichen Schmückung der Häuser, in

den flatternden Fahnen, den zahlreichen Guirlanden, ist kein Wunder, vielmehr die Erfüllung einer Ehrenpflicht gewesen, denn wie oft hat nicht der Jubelverein die andächtige Kirchengemeinde durch treffliche Motetten erfreut, wie oft nicht in zahlreichen Wohlthätigkeitsconcerten opferfreudig mitgewirkt, wie manche Vereinsfeier wurde nicht durch ihn mit den Klängen mächtiger Männerchöre verschönt.

Zur Einleitung des Festes durchzog am Vorabend, am Sonnabend, das Raumann'sche Musikchor Kapellenspiel Schlagend und spielend den Ort. Der Morgen des Festtages sah die Bewohner früh auf den Beinen, theils um an die Schmückung der Häuser die letzte Hand zu legen, theils um den Gesangsverein „Sängerkreis“ aus Chemnitz, den Kirchenchor der dortigen Paulskirche zu begrüßen, der während des Vormittagsgottesdienstes unter Leitung seines tüchtigen Dirigenten Cantor Flumentritt von der Kirche in Schloß-Chemnitz eine Motette von Hauptmann in musterwärdigem Vortrag ausführte.

Darnach begann der Einmarsch und die harmonische Begrüßung zahlreicher Brudervereine von Nah und Fern. Obwohl heraufziehende Wolken und ein kurzer Sprühtregen vergeblich die Feststimmung zu zerstreuen suchten, fand beim herrlichsten Sonnenschein um 1/2 3 Uhr der Festactus auf dem Festplatz an der Post statt. Nachdem das Raumann'sche Musikchor einige flotte Weisen hatte erklingen lassen, begrüßte unser Männergesangsverein die Gäste mit dem Liede: „Willkommen“ v. Socco. Darnach sprach der Vorsitzende desselben, Herr Eduard Hillig, kräftige, mit Beifall aufgenommene Worte der Begrüßung. Es folgte die Festrede. Wie konnte sie anders sein als erhebend, ermunternd und begeistern? Hielt sie doch unser hochverdienter Herr Pastor Laube. Zunächst gedachte er der Verdienste, die sich der jubelnde Verein erworben um den Gottesdienst der Kirchengemeinde und die Wohlthätigkeitspflege so vieler Vereine. Darnach feierte der bereite Festredner den Festtag als einen Gedenktag voll erhabender Erinnerungen und entrollte ein Bild der Geschichte des Vereins von dem Jahre 1842 an, da Herr Pastor Gumprecht und Kantor Bernstein in Gemeinschaft mit 12 Gesellen den „Sänger-Verein“ begründeten. Von den damaligen Stiftern neben noch die als Jubilar am Ehrenisch vor der Festtribüne sitzenden Herren: Karl Knick, Wilhelm Döfler, Ferdinand Köhler, Karl Mehlhorn, August Herrmann, Ferdinand Wolf, Karl Rebel und Friedrich August Lehner. Ferner gedachte er der Vereinsvorsitzer (Gottlieb Wolf, Wilhelm Döfler, Erhard Herrmann Haupt, Anton Weinrich und Eduard Hillig) und der Liederkreis des Vereins (Kantor Bernstein, Lehrer Schöne, Lehrer Göze, Musikdirektor Raumann I und II und Alban Franke.) Allgemeinen Beifall fand die ehrenvolle Erwähnung des Herrn Döfler, der seit 28 Jahren Vereinsvorsitzer sei, ohne ein einziges Mal mit der Kasse durchzubrennen. Als lichtvolle Erinnerungen zeigen sich die Fahnenweiche vom 28. September 1873 und der 14. Sängertag des erzgebirgischen Sängerbundes, der 1883 in unserem Orte abgehalten und dessen im Laufe des Tages wiederholt rühmend gedacht wurde, sowie die Sängerkfahrten zu den Sängerkfesten in Dresden (1865), München (1874), Hamburg (1882) und Wien (1890). Im zweiten Theile seiner trefflichen Rede feierte der Festredner den Jubeltag als einen Sporn zum eifrigen Fortstreben in der erhabenden und veredelnden Kunst des Gesanges, indem er der hohen Bedeutung gedachte, welche das deutsche Lied allezeit für das sittliche und politische Leben unseres Volkes gehabt hat und haben wird. Wie stimmig melodisches Hoch und begeisterte Zurufe bewiesen den tiefgehenden Eindruck dieser Ansprache, der sich würdig der vom festgebenden Vereine ausgeführte Wehgesang von Mendelssohn anschloß. Auch der gut gelungene prächtige Massengesang: „Ein Sohn des Volkes will ich sein und bleiben“ fand großen Beifall. Dieser wurde dirigirt vom Dichter und Komponisten desselben, Herr Redacteur Fein. Feil aus Glauchau. Bei der nun folgenden Schmückung der Fahne erhielten die Damen den Vortag, indem Fr. Anna Lehner im Namen der Sängerkreis des gemischten Chores des Männergesangsvereins zu Oberlungwitz die Fahne des Jubelvereins mit einem goldenen Kranze begabte. Darnach bestellte Herr Lindemann Chemnitz als Vorsitzender des Niedererzgebirgischen Sängergaues in Namen desselben eine Schleife in den Landesfarben an die Fahne; desgleichen stiftete der hiesige Sängerkreis zu Schönau eine Schleife. Goldene Nägel schenkte die Liedertafel in Hohenstein, die Männergesangsvereine zu Delsniz und Neustadt und der hiesige Liederkreis; silberne Nägel Arion-Hohenstein, Arion-Oberabenstein, Sängerverein-Ernstthal, Humor-Lugau, Liederkreis-Gersdorf, die Männergesangsvereine Lugau und Reichenbrand, sowie die hiesige freiwillige Feuerwehr und der hiesige Radfahrer-Verein „Wanderer“. Außerdem wurde der Verein erfreut durch ein Gelbeschiff des hiesigen Militärvereins Albertbund, durch eine Mappe mit Noten seitens des Sängerkreis-Chemnitz, durch einen vom Sängerbund Ernstthal gewidmeten Humpen und vom Männergesangsverein Sängerkreis Hohenstein durch ein Glockenhäuschen.

An diesen feierlichen Akt schloß sich der Festzug, der sich vom Festplatz zunächst nach dem Oberdorf und dann nach dem Kirch bewegt. Den Zug eröffnete eine stattliche Schaar blumen geschmückter Zwei- und Dreiradfahrer. Ihnen folgten mehrere Reiter, geführt von einem altdeutsch gekleideten Herold. Siner Feuerwehrabtheilung folgte die Schaar der 16 Festjungtrauen, deren weiße Kleider mit Kufelschleifen in den deutschen Farben geschmückt waren. Darnach folgten einige Zweispänner mit den Jubilaren, den Gründern des Vereins, dem Saworischer, dem Vereinsvorsitzenden und mehreren Ehrengästen. Hinter der Vereinsfahne marschirten Abordnungen des Gemeinde- und Kirchenvorstands, das Lehrercollodium und die Gastvereine. Darunter bemerkten wir den Sängerkreis Chemnitz, aus Hohenstein Arion, Liedertafel, Sängerkreis, aus Ernstthal Sängerbund und Sängerverein, von Lugau Männergesangsverein und Humor, Männergesangsvereine Schönau, Delsniz, Reichenbrand, Neustadt, Arion-Oberabenstein, Liederkreis Gersdorf und Wüstenbrand. Von Oberlungwitzer Vereinen waren vertreten Liederkreis, Schützenverein, Militärverein I und König Albertbund, Radfahrerverein Wanderer, Turnfeuerwehr und Freiwillige Feuerwehr. Ein Zug Feuerwehrleute schloß den Festzug, der durch mehrere Musikchöre und zahlreiche Fahnen sehr belebt wurde.

Der Commers, zu dem heißes Wetter und der lange Marsch die rechte Stimmung geschaffen hatten, wurde durch den festgebenden Verein mit dem melodischen Sängergaue: „Treu unser Herz“ und durch den Vorsitzenden, Herrn Cantor Kühnert, mit der Beglückwünschung des Oberlungwitzer Männergesangsvereins und seines allbeliebten Liederkreis, Herrn Alban Franke, eröffnet. Diesem reihten sich der Gaben mancherlei in Lied und Wort an. So ertranten sich großen Beifalls der Sängerkreis Chemnitz, der vollständig frei in ge-

radezu mustergerüstiger Weise „der liebe Herrgott hält die Waage“ (Weiß-Bach) und Segenswunsch für Deutschland (Weinzierl) lang, sowie Herr Reichmann-Chemnitz für sein vorzügliches Tenorsolo: „Wer weiß, ob wir uns wiedersehen“ (Waldmann). Nicht mindere Beifall fanden der Arion-Hohenstein mit den Liedern: „Niederwald“, von Bieber, „Heimathland, ich muß dich lassen“ (Müller-Reuter) und dem Doppelquartett: „Du junges Grün“ von Jüngst, ferner die Liedertafel-Hohenstein „Herbstnacht“ von Weinzierl, Männergesangsverein Reichenbrand („Mein Herz ihu dich an“) von Lange) und endlich der Jubelverein („Grüß Gott“, „Ich kenn ein Aug“, „Seid gegrüßt“, Volkslied für gemischten Chor und Doppelquartett: „Gute Nacht, lieb Kind“ von Pfeil). Durch humorvollere Trinksprüche sorgten für reiche Abwechslung der Vorsteher des Niedererzgebirgischen Sängergaues, Herr Lindemann-Chemnitz, dessen Hochs den Festjungfrauen und später dem Vorstand und Dirigenten des Festvereins galten, der Dichterkomponist Herr Pfeil, der sein Glas den Damen widmete, und Herr Just-Ernsthal. Außerdem wurde durch den Vorsitzenden der gestiftete Ehrenhumpen eingeweiht und ließ Herr Drechsler ein schön gezeichnetes Erinnerungsdiplom überreichen. Zum Schluß sprach der Biedermeister, Herr Alban Franke, den Dank des Vereins für die ihm durch zahlreiche Besuch und mannigfache Geschenke gewordene Ehre aus.

Heute wird ein Ball das Fest beschließen. Möge der Verein noch lange wirksam sein im Dienste der edlen Kunst, der Kirche und der Wohltätigkeit!

Sächsisches.

Hohenstein, 11. Juli.

In Anwesenheit von 117 Theilnehmern eröffnete am Freitag Herr Oberbürgermeister Dr. Stübel-Dresden in Freiberg die Versammlung des Sächsischen Gemeindegages, in welcher der Vorsitzende Dr. Stübel die Herren Geheimrath Dr. Fischer und Geheimen Justizrath Dr. Dito begrüßte. In ihrem Erscheinen erblickte er einen deutlichen Beweis dafür, daß die Regierung die Bestrebungen des Vereins zu würdigen wisse. Herr Geheimrath Dr. Fischer erklärte in seiner dankenden Erwiderung, der Sächsische Gemeindegag habe durch die sachliche Erörterung der in seinen Bereich fallenden Fragen sich eine achtunggebietende Stellung zu erwerben gewußt, und die Regierung sei deshalb mit regem Interesse seinen Bestrebungen gefolgt. Sie werde dies auch in Zukunft thun. Zugleich wünschte er den Verhandlungen den besten Erfolg. Im Namen der Stadt Freiberg rief Herr Bürgermeister Dr. Böhm die Versammlung zu herzlichem Willkommen zu. Den ersten Vortrag hielt nach Erledigung einiger geschäftlichen Mittheilungen Herr Stadtbaurath Klette-Dresden über Straßenbefestigung. Der Herr Vortragende verbreitete sich u. A. über die verschiedenen Herstellungsarten der Fahrbahnen und der Fußsteige und die bei solchen Herstellungen maßgebenden Grundsätze. Ganz besonders betonte er die Nothwendigkeit, die Schienen-, Wasser- und Gasanlagen bei neuen Straßen gleich zu legen, daß bei späteren Umänderungen der Straßen keine Mühen und Kosten entstehen. Die Beschotterung der Straßen empfehle sich für die Vorstädte, besonders wo die Willenbesitzer geräuschlose Lage wünschen, nicht aber für verkehrsreiche Straßen mit geschlossenen Häuserreihen; raue Pflasterung für neue verkehrsreiche Straßen, so weit es sich nur um provisorische Herstellungen handelt; Pflasterung mit hohlförmigen Steinen für breite Straßen mit lebhaftem Verkehr, besonders wo Seigungen vorhanden sind; Asphaltpflaster für fast alle, vorzüglich aber für enge Straßen, aber ja nicht für solche mit größerer Steigung, für welche letztere sich besonders Holzpflasterung empfiehlt. Von besonderem Interesse war der Hinweis auf den Nutzen planvoller, einheitlicher, möglichst lückenloser Herstellungen im Gegenstand zu vereinzelten und in buntem Wechsel ausgeführten Anlagen. Nach kurzer Erholungspause referirte Herr Bürgermeister Dr. Ebeling-Meerane über die „Vormundtschaft in der Hand von Gemeindeorganen“. Der Redner bemerkte einleitend, daß dem auf dem letzten Gemeindegag in Leipzig gefaßten Beschlusse, von dem hierbei befundnen Entgegenkommen der Justizbehörden Gebrauch zu machen, vielfach Folge geleistet worden sei, daß aber mit Rücksicht auf die den Gemeindebehörden ohnehin obliegenden Arbeitslasten aller Art doch noch vielfach der Uebernahme der General-Vormundtschaft seitens der Vorstände der Armenbehörden Bedenken entgegenständen. Der Redner prüfte deshalb die rechtlichen Grundlagen dieser Angelegenheit und deren Ausbildungsfähigkeit, erörterte die nicht hindernisse autoritative Stellung der in einzelnen deutschen Ländern eingeführten „Waisenträhe“, die in dem Entwurf des deutschen Gesetzbuchs mangende entschiedene Stellungnahme zu dieser Sache, betonte das wirtschaftliche, finanzielle, sociale und erzieherische Interesse, welches die Gemeinde-Verwaltung an der Bevormundung unehelicher Kinder und solcher Kinder habe, welche der Armenversorgung anheimfallen, schilderte die Einrichtung in Leipzig und in Mittweida, in welcher letzterer Stadt nicht der Vorstand des Armenamtes, sondern eine dazu aus der Bürgererschaft gewählte Person die General-Vormundtschaft führt — und drückte die Ueberzeugung aus, daß alle Bedenken gegen die Einrichtung schwinden würden, wenn man dieselbe von der Frage einer kostspieligen Einrichtung des Zehlfinderwesens löste. Schließlich wurde die Annahme einer Resolution empfohlen, wonach es der Sächsische Gemeindegag für wünschenswerth ansehe, daß überall die unehelichen und die der Armenversorgung anheimfallenden Kinder der General-Vormundtschaft des Armenraths-Vorstandes oder einer geeigneten Person unterstellt werden. Der Correspondent, Herr Bürgermeister Dr. Geyer, stimmte im Wesentlichen den empfohlenen Einrichtungen bei, erhob aber Bedenken gegen die allgemeine Einführung derselben mit Rücksicht auf die kleineren Gemeinden. Schließlich wurde der Antrag des Herrn Oberbürgermeister Dr. Ande-Chemnitz, die Angelegenheit aufzuheben, angenommen. Nach Schluß der Verhandlungen besichtigte man die Stadt und um 1/2 Uhr fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt.

Den Mittelpunkt des Hauptgottesfestes des Gau 21 „Sachsen“ des Deutschen Radfahrerbundes bildete gestern Nachmittag der Corso, der sich Punkt 2 Uhr vom Theaterplatze in Dresden mit der Spitze in Bewegung setzte. Begleitet von günstiger Witterung nahm die farbenreiche Auffahrt unter zahlreicher Theilnahme einen gelungenen Verlauf. Schon vor 1 Uhr hatten sich auf den Sammelplätzen und in den von dem Corso beschriebenen Straßen viele Tausende eingefunden, um Zeuge des imposanten, in dieser Ausdehnung in Dresden noch nicht gesehenen radportlichen Schauspiel zu sein. Kopf an Kopf bildete die Menge an beiden Seiten Spalier und leistete willig den getroffenen Abperlungsmäßigkeiten Folge. Auf der langen Fahrt war kein Unfall zu verzeichnen. Ein Herold in altdeutschem grünen Gewand eröffnete nach einem Zweispanner

den halbständigen Corso. Unter den frischen Klängen des Sachsenmarsches ritt in gelben Gewändern mit weißen Kragen die eine Hälfte des Garderemarschbataillons. Bei der ruhigen Gangart hätte man auf geschulte Militärparade schließen können, doch hier wie in den anderen Abtheilungen der Musikschöre marschirten schmutze, renommirten hiesigen Pferdehandlungen entnommene Kasse. Die Leitung des Corso, der das muntere Wölftchen der Stahlfreiter und Reiterinnen zu Dreien vorführte, unterstand dem Gaufahrwart Herrn Max Hertel-Dresden. Ihm folgten 15 Vereine im Wettbewerb. Bei allen Theilnehmern fand die musterhafte Haltung allgemeine Anerkennung. Die Herren des Großenhainer Radfahrervereins wurden durch mehrere feise Radlerinnen in einfach geformtem Kostüm assistirt; keine liebliche Mädchengestalten hoben sich aus dem Radfahrer-Verein Ostro hervor; der Bannerträger des Radfahrer-Vereins „Wettin“-Goldig trug mit beiden Händen das Wahrzeichen, das Stahlfreiter mit den Füßen lenkten. Die andere Hälfte des Garderemarschbataillons unter ihrem Direktor Stod in grün-rothen Bänzen, an die Wallensteiner erinnere, eröffnete den 2. Zug. Im stattlichen Bierzug folgten der Bundesführer Koch-Magdeburg mit dem Bannerträger F. B. Müller von den „Bandereem“-Dresden. Sechzehn auswärtige Vereine außer Wettbewerb folgten. Im 3. von dem Trainersklub unter Stabskommandeur Beck eröffneten Zuge radelte bei den packenden Reifern des Sächsischen „Frei und Furchtlos“ Herr Fahrwart Müller vom Bezirk Dresden, dem sich 8 Dresdner Vereine und die Einzelfahrer des Gau 21 angeschlossen. In dieser Abtheilung excellirten die stärksten Vereine Dresdens, „Germania“ und „Lüner“. Auch in diesem Zuge bewegten sich in Grandezza mehrere reizende Damen und Mädchengestalten hoch zu Stahlfreier. Im Ganzen konnte man in dem Zuge 6-700 Personen auf Stahlrädern zählen. Am Ausgange der Johann-Georgen-Allee bei dem herrlichen Besitztum Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Georg richteten sich Aller Augen nach rechts. Unter einem zeltartigen, mit Blumen und Blaupflanzen ausgelegten Vorhange hatten daselbst Ihre Königl. Hoheiten Prinzen Georg, Johann Georg, Roy, Prinzess Walhilde mit dem Adjutanten Rittmeister Freiherrn v. Müller und der Hofdame Fräulein v. Gärtner Aufstellung genommen. Die hohen Herrschaften sandten den Corsotheilnehmern freundlichen Grüße zu. Vor dem Eingange zu dem prinzipalen Garten hatten die Inassen des ersten Zweispanners Posto gefaßt. Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg entbot Herrn Stadterordneten Seyffarth zu sich und gab seiner Freude über das Gesehene in höchst ehrenden Worten Ausdruck. Der hohe Herr erlaubte sich nach vielen Einzelheiten und bedauerte, daß sein königlicher Bruder den interessanten Zug anzusehen behindert sei. Um 3 Uhr erreichte der von drei Vier- und vier Zweispannern begleitete Zug, der nach dem Desfiliren bei den prinzipalen Herrschaften ein rascheres Fahrttempo annahm, die feillich geschmückte Rennbahn in Gruna. Alsbald begannen daselbst, gefolgt von den Blicken Tausender, bei den munteren Concerweisen der Garderemarschbataille, die heißen Wettkämpfe. Nach dem gegen 7 Uhr beendeten interessanten Wettkampfe, dem zahlreiche Ehrenpreise, als Herren Bürgermeister Böhm, Stadtrath Weglich, Branddirector Thomas, Stadterordnete Lungwitz, Fedel, Sieber, Jünger, Möller u. a. beizuwohnen, fand Abends halb 9 Uhr im Saale des Livoli großer Beifall im Kunst-, Gruppen- und Preisvertheilung und Ball statt. Um das Gelingen des Festes haben sich in erster Linie Herren Kommissionsrath Reichardt, Bürgermeister Heinrich, Stadterordnete Seyffarth, Wofurka und Kammerier, sowie Herr Baumeister Welzer hochverdient gemacht. Die Leitung des Ganzen lag in den bewährten Händen des Herrn Kassiers Paul Döring, welcher als Sportkennner und außerordentlich Arbeitskraft die Hauptlast zu tragen hatte. Das Preisgericht bestand aus den Herren Simon, Gauvorstand (Leipzig), Max Müller-Dresden, Bruno Paul-Chemnitz, Baumeister Müller-Magdeburg u. a.

Das Bureau Herold meldet: Der französische General-Konjunktur in Leipzig, Jaquet, ist bereits wegen des gestern erwähnten öffentlichen Standals abberufen und hat die Stadt verlassen.

Zahlungs-einstellungen. Andreas Vint jun. Schuhfabrikant, Balingen. Emil Dappen, Kaufmann, Barren. Heinrich Rebel, Kaufmann, Breslau. E. Nieth, Fabrikant, Burgdorf. Otto Spyer, Kaufmann, Duisburg. J. P. Th. A. Ludwig, Kaufmann, Halle a. S. W. Burdard, Kaufmann, Neuenheim. M. Kirnse, Brauereibesitzer (Nachlaß), Georgenthal. David Naguschanski, Kaufmann, Schönehe. Robert August Capelle, Klempnermeister, Leipzig-Kleinmischhof. Hermann Otto Kunath, Stahlbauer und Schmiedewarenhändler, Raberau. Friedrich Gottlieb Vippmann, Wirtschaftsbesitzer, Neuhäusen (Schlußtermin 8. August ds. Jz.). August Emil Rothe, Buchwollfabrikant, alleiniger Inhaber der Firma: „F. A. Rothe“, Löbnitz (Schlußtermin 2. August ds. Jz.). — **U f g e h e n :** Handelsgesellschaft unter der Firma Schmidt und Dieck, mechanische Wollweberei zu Schönbach bei Neumark. Friedrich Otto Scheller, Gasthofsbesitzer, Nachlaß, Schönbach. Friedrich August Steppan, Expediteur, Nachlaß, Auguste Agnes Anna verheh. Kahlstner, Handelsfrau, Aue. Gustav Wohltab, Kurz- und Galanteriewarenhändler, Marienthal. Friedrich August Max Krause, Korbmacher, Frieda.

Gerstorf, 11. Juli. Wir stehen im Zeichen der Feste. Ueberall, fast im kleinsten Dörflchen feiern Vereine Fahnenweihen, Stiftungsfeste, Jubiläen. Auch Gerstorf's älteste Schützengessellschaft war so glücklich, gestern ihr fünfundsanzig-jähriges Jubiläum feierlich begehen zu können. Eröffnet wurde die Feier durch eine Ansprache Herrn Felgners, des jetzigen Vorstehers, und Gesang der Liedertafel. Hierauf schloß sich ein solenner Umzug unter Theilnahme der beiden Militärsvereine, des Gesangsvereins Liedertafel, der Feuerwehr, des Professionistenvereins und der beiden Tischschützengessellschaften Waldschützengessellschaft und Teutonia. Nach dem Umzuge begann das Jubiläumsvogelgeschehen. Unter anderem Geschehen erhielt die Gesellschaft zwei Schreiben. Der Bitte, den Tag durch Blumenschmuck auszuzeichnen, war von der Einwohnerschaft bereitwillig nachgegeben worden. Der vom Festzuge berührte Ostseehaus prange im Festkleide. Welcher Beliebtheit sich bei uns das Schießen erfreut, sieht man daran, daß außer der Festschützengessellschaft noch zwei junge, die oben genannten besteben. Der Jubiläumsvogelgeschehen und ihren beiden jugendlichen Schwestern wünschen wir ein fröhliches Gedeihen.

Gerstorf, 11. Juli. Heute kam das achtjährige Mädchen des Handelsmanns Walthert in ein Gescht und wurde von demselben am Kopfe so verletzt, daß der Arzt geholt werden mußte.

Das königliche Finanzministerium hat dem Schlachtsteuer-einnehmer Samuel Friedrich Senntag in Seifersdorf bei Hohenstein, in Anerkennung seiner langjährigen zurichtenstellenden

Dienstleistung ein Belobigungsdecret ertheilt. Die Ueberreichung des Decrets ist am 10. d. M. durch den Bezirksobercontrolleur Opitz in Beisein des Obercontrolassistenten Obloz in feierlicher Weise vollzogen worden.

In Altendorf bei Chemnitz sprang infolge Liebeskummer ein bei einem Gutspächter bedienstetes Mädchen in selbstmörderischer Absicht aus dem 2. Stock in den Hof hinab und blieb anscheinend leblos liegen. Die Schwerverletzte, die sich außer anderen Verletzungen einen Bruch des Rückgrates zugezogen, wurde ins Chemnitzer Krankenhaus gebracht.

Ein recht interessanter Brandstifterprozeß spielte sich am 8. Juli vor dem königlichen Schwurgerichte in Chemnitz ab, interessant wegen der begleitenden Umstände, unter denen die That verübt worden sein soll. Angeklagt war der 1842 geborene, bisher noch unbestrafte Schuhmacher und Wirtschaftsbefiger Friedrich Ernst Fischer aus Niederthalheim in der Nacht zum 2. April d. J. die Scheune seines Gchörtes und bez. sein Wohnhaus angezündet und versucht zu haben, die Mobiliar-Brandversicherungsgesellschaft zu Wiederau, bei welcher er sein Mobiliar mit 5800 M. versichert hatte, zu betrügen. Fischer stellte in Abrede, der Brandstifter zu sein und erklärte, daß er einen geheimen Feind haben müsse, der ihm sein Besitzthum weggenommen habe. Bereits vor drei Jahren ist auf bisher unermittelte Weise in der Scheune Fischer's Feuer ausgebrochen, welches die Scheune in Asche legte. Fischer haute wieder auf und verkaufte im Jahre 1890 seine Wirtschaft an eine Frau H. in Leipzig. Dieselbe zahlte 100 M. an, hielt aber den Kauf nicht und als Fischer auf Erfüllung des Kaufs klagte, wurde er in zwei Instanzen kostenpflichtig abgewiesen. Die H. klagte nun auf Herauszahlung der angezahlten 100 M. und Fischer wurde hierzu auch kostenpflichtig verurtheilt. Brauchte ihm seine Wirtschaft schon an und für sich nichts ein, so geriet er durch das Verlieren der beiden Prozesse erst recht in Verfall. In der zweiten Instanz vom 2. April d. J. brach nun, und zwar, wie von Fischen behauptet wird, in der Scheune und in dem Wohnhause Fischer's gleichzeitig Feuer aus und es ist nun vordentlich haarschwarz, mit welcher Ruhe und bewundernswürdiger Fingerschwere die Thiere und Sachen in Sicherheit gebracht hat. Er will beim Ausbruche des Feuers durch das Verlieren einer Kuh etwa 100 M. erlitten aufgefunden, habe das Feuer gesehen und seine Familie gewacht. Hierauf habe er sich mit seiner Familie angezogen und ohne auch nur den geringsten Besonnenheit zu machen, hat er Stroh, Würrte und Schinken in einer Eude gethan und nach dem Keller getragen, wogin er auch sehr Hümmen, 1 Hahn und 2 Kaninchen beförderte. Sodann hat er Kleidungsstücke und Betten nach der Unterstufe geschafft. Um die im Stalle befindlichen Kühe kümmerte er sich nicht, sondern überließ es den nach Verlauf einer halben Stunde zum Hofe herbeizutretenden Personen, diese Thiere loszumachen und aus dem Stalle zu jagen. Daß das Wohnhaus in Brand gerathen ist, erklärt Fischer durch die Angabe, daß Fischer durch einige Dachziegel getrieben sei. Trotzdem jetzt schwerer Beweise gegen Fischer betreffs der Brandstiftung vorlag, konnten sich die Geschworenen von der Schuld des Angeklagten, dem Gchörte angezündet zu haben nicht überzeugen. Sie erkannten daher die darauf gerichtete Schuldfrage, bezahen aber die Schuldfrage wegen verjührten Betrugs. Unter Freisprechung von der Brandstiftung wurde Fischer zu 3 Monaten Gefängnis und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Sonntags Mittag gegen 1 Uhr floz das am Fußwege nach Hahlan gelegene reichliche Pulverhaus der Commune Bodowa gehörig, unter donnerähnlichem Krach in die Luft. Durch den gewaltigen Lärm wurden natürlich viele Fensterstößen in Oberhörsdorf und Sedewitz zertrümmert, sonst aber ein nennenswerther Schaden nicht angerichtet. In Wridau, wo man den Donner ebenfalls hörte und auch eine Rauchwolke aufsteigen sah, glaubte man anfangs an eine Kessel-Explosion oder sonstiges Grabenunglück, was sich glücklicher Weise nicht bestätigte. Uebrigens soll die Explosion mit getheilte wird, auch in Berdau und Crimmitschau wahrgenommen sein.

Allgemeines Aufsehen erregt, wie schon mitgetheilt, die vor einigen Tagen durch das Amtsgericht erfolgte Verhaftung des Bankiers L. in Crimmitschau. Derselbe soll im Verdachte stehen, erhebliche Beschädigungen vorgenommen zu haben; gegen 50 Fällungen sollen bereits ermittelt sein, welche angeblich die Höhe von 38.000 Mark erreichen. Auch die bei demselben niedergelegten Spar-Einlagen sollen leider angegriffen sein. Zahllos sind die umlaufenden Gerüchte, von denen jedoch keine Notiz zu nehmen ist, bevor nicht die eingeleitete Untersuchung Klarheit in diese bedauerliche Angelegenheit gebracht hat. L. genoz seither allgemein den Ruf eines reichlichen und ehrenwerthen Mannes; man nimmt aber an, daß derselbe größere geschäftliche Verluste gehabt hat.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. Juli. In Sachen der Berliner Welt-Ausstellung ist der Bürgermeister Biele gestern von dem Reichskanzler Grafen Caprivi zu einer Besprechung eingeladen worden, die eine halbe Stunde währte. Wie die „Rationalist.“ berichtet, hatte die Zusammenkunft hauptsächlich den Zweck, über manche Punkte, so auch über die Platzfrage, eine Aussprache herbeizuführen. Die Mittheilung von der Bewilligung von 10 Millionen nahm der Reichskanzler mit einer gewissen Befriedigung entgegen. Eine bestimmte Aeußerung des Reichskanzlers über die Stellung der Regierung konnte natürlich, nachdem die Ansichten der Einzel-Regierungen erbeten worden sind, nicht gegeben werden. Allem Anschein nach steht jedoch eine Entscheidung bald nach der Rückkehr des Kaisers bevor. Auch mit dem vortragenden Rathe im Reichskanzleramt hatte der Bürgermeister eine längere Unterredung. Inzwischen hatte auch die „Freie Vereinigung“ zur Aufbringung eines Garantiefonds eine Sitzung gehalten und folgenden Beschluß gefaßt: „Das Vorgehen der französischen Regierung auf der einen Seite, die von der Stadt Berlin gefaßten Beschlüsse andererseits haben zu eingehenden Besprechungen zwischen Vertretern der für Schaffung des Garantiefonds thätigen Vereine geführt. Es ist als nothwendig anerkannt worden, die auf den Herbst vertagten Maßnahmen unverzüglich aufzunehmen, sobald die vom Reichskanzler geforderte principielle Entscheidung der verbandelten Regierungen in bejahendem Sinne getroffen sein wird.“ Diese Beschlüsse sind von Vertretern des Vereins der 1879er (Commerzienräthe Fritz Kühnemann und Böffel), des Vereins zur Förderung des Gewerbes (Fabrikbesitzer H. Simon), des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (Commerzienrath Goldberger, Emil Jacob, Stadterordneter Wischiet, Dir. Kummel) unterzeichnet, also von Vertretern derjenigen Vereine,

welche gemeinsam mit dem Kellere-Collegium der Berliner Kaufmannschaft die Bildung eines Berliner Garantiefonds für die Weltausstellung in Berlin in die Hand genommen haben. Wie der „Börse-Courier“ zufällig erfahren haben will, entspricht die obige Mitteilung den Ansichten und Wünschen der Reichsregierung.

König Karl von Rumänien, der auf der Rückreise von England in Brüssel dem Könige Leopold einen kurzen Besuch abstattet hat, wird, wie die „Post“ berichtet, von dort aus direct nach Bukarest reisen. Auf der Hinreise hat er einige Tage in Neuwied gewohnt und seiner kranken Gemahlin einen Besuch im ältesten Hause abgestattet. Die Einbrüche, die er dort gewonnen hat, waren, wie man sich in hiesigen Hofkreisen erzählt, leider keine günstigen und man hegt Zweifel, ob die Königin Elisabeth jemals ihre frühere Gesundheit wieder erlangt. Die hohe Frau ist völlig außer Stande, zu gehen, auch nur einen Schritt zu gehen: sie liegt auf Bett und Sopha und muß getragen werden, wenn sie die geringste Orts- oder Luftveränderung wünscht. Es äußern sich an ihr keine Lähmungserscheinungen, wohl aber glauben die Ärzte an ein sich ausbildendes Rückenmarkleiden. Der lebhafteste Wunsch des Königs, die Königin in Rumänien pflegen zu können, ist daher zur Zeit aussichtslos. Ueber die Hochzeit des Thronfolgers will man wissen, daß sie bereits Ende October oder Anfang November erfolgen soll. Die Vermählung wird in England stattfinden, einmal weil es die Heimath der jungen Braut ist und dann auch wegen der Königin Victoria, die bei ihren 73 Jahren die Hochzeit in Windsor abgehalten zu sehen wünscht.

Em, 10. Juli. Der junge König Alexander von Serbien ist heute hier eingetroffen. Sein Vater, Milan, fuhr ihm bis Oberlahnstein entgegen.

Italien.

Catania, 10. Juli. Von Mitternacht bis 6 Uhr Abends erfolgten gestern elf Erdstöße. Um 1 Uhr 20 Minuten Mittags bildete sich an der Südseite des Aetna, ungefähr 18 Kilometer von Catania, ein großer Spalt, aus welchem sich Lava zu ergießen begann. Die Lava schreitet mit großer Schnelligkeit vorwärts und bedroht die Ortschaft Rinazzi in der Commune Pelfasso.

Frankreich.

Paris, 10. Juli. Nach einer hierher gelangten Depesche des Gouverneurs von Indochina aus Hanoi fiel ein nach Changon marschirender Militärtransport bei Bade in einen chinesischen Hinterhalt. Der Commandant von der Marineinfanterie Bonneau und der Hauptmann der Marineartillerie Charpentier, sowie 10 Mann wurden hierbei getödtet und 17 Mann verwundet. Es gelang, die Todten und Verwundeten mit dem Transport nach Bade zurückzubringen.

Bulgarien.

Sofia, 9. Juli. In dem Prozeß Belschew wurde heute Nachmittag die Zeugenernehmung geschlossen. Die heutigen Aussagen förderten nichts Belangreiches zu Tage. Es erfolgte sodann die Verlesung der über die Ermordung des Finanzministers Belschew aufgenommenen Protokolle, sowie die Vernehmung der Sachverständigen über den nach dem Verbrechen im Municipalgarten gefundenen Revolver. Ferner gelangten die Aussagen des verstorbenen jungen Luftschießers, sowie mehrere belanglose Briefe und das Protokoll über die Buzgassaffäre zur Verlesung. Die nächste Sitzung wurde auf Dienstag anberaumt.

Vermischtes.

Berlin, 20. Juli. Der amerikanische Gesangsverein „Arion“ ist Mittags von Hamburg hier eingetroffen und am Bahnhof von der Berliner „Liebertafel“ herzlich empfangen worden. Der Präsident der „Liebertafel“ hielt eine Ansprache, auf die der Präsident des „Arion“ Kagenmeier antwortete. Die Mitglieder des „Arion“, insgesammt 192, begaben sich hierauf in 78 mit dem Sternbanner geschmückten Wagen in langem Zuge durch die Straßen nach dem Potsdamer Platz, von wo sie nach ihren vorbereiteten Absteigequartieren fuhren. Morgen und übermorgen finden Concerte zu wohltätigen Zwecken statt. Mittwoch erfolgt die Weiterreise des Vereins nach Leipzig. Das hiesige Publikum begrüßte die Gäste sehr herzlich.

Vom kranken König Otto von Bayern wird aus München auswärtigen Blättern berichtet: Vor einigen Monaten erkrankte Otto I. aus völliger Apathie wieder zum geistigen Fühlen, er erkannte seine Umgebung, er begriff seine hohe Stellung, von der er vordem, als Krone und Thron auf ihn übergingen, keine Ahnung hatte. Als im Augenblicke einer so günstigen Stimmung sein Hofabalter ihn ausforschte, ob er auf den Gedanken, sich seinem Volk in der Residenz zu zeigen, eingehe, erwiderte Otto wehmüthig: „Gerne möchte ich nach München, aber mein Volk will einen gesunden König sehen, und ich bin krank. Ja, ja, ich bin es, die Wahnersehnungen wollen nicht von mir lassen.“ Eines Tages verlangte der König so stürmisch die sofortige Abreise nach München, daß, um die Folgen der hochgradigen Erregung zu vermeiden, seinem Begehren unerbittlich entsprochen wurde. Der Reisewagen fuhr vor, der König stieg in Begleitung des Arztes, seines Cavaliers und der Wärter in Lafaien-Dreize ein und hinaus ging in den Riesenpark. An einer mit Bergknecht überdeckten Wiege ließ der König halten, um für seine Mutter einen Strauß von seiner Lieblingsblume zu pflücken. Vollständig erschöpft brachte man ihn in den Wagen zurück; nach seinem Erwachen im Schlosse wußte er nichts mehr von der Fahrt nach München, von seiner Würde, von seinem Volke. Wie jetzt, so weigerte er sich auch früher, Speisen zu sich zu nehmen, man griff zur folgenden List: Der Hofabalter und der Arzt legten sich zu Tische, an welchem auch für den König gedeckt war. Die Speisen wurden servirt, nur vor dem leeren Couvert des Königs stand ein Kistchen mit Cigaretten gefüllt. Unbeachtet von den beiden Herren erschien der König im Speisestube, die köstlichen Cigaretten erblickend, stützte er mit einem Saug auf sie. Da warf der Arzt rasch die Serviette über das Kistchen, und den König fest ins Auge fassend, sagte er ernst: „Majestät erst essen, dann rauchen.“ Willig gehorchte der König und aß, dann aber eilte er übergläublich mit den Cigaretten aus dem Salon.

Posen, 9. Juli. Aus dem Braunsstädter Centralgefängnis sollen in letzter Nacht sechs Gefangene ausgebrochen und entkommen sein.

Petersburg, 10. Juli. Eine amtliche Mitteilung über die Krowalle in Astrachan lautet: Die Maßregeln gegen die Choleraerkrankung riefen unter den Arbeitern unfinnige Gerüchte hervor; man behauptete, daß die Cholera gar nicht in der Stadt bestesse, daß angebliche Kranke grundlos in die Spitäler gebracht, und daß in die Säрге auch Lebende gelegt und mit Raß begossen wurden. Der aus Arbeitern bestehende Volkshaußen beging Thätlichkeiten gegen die Ärzte, brachte die Cholerakranken und Todten aus dem Spital und zündete das Spital an. Gegen die Fenster des Gouverneurhauses wurden Steine geworfen. Als alle Ermahnungen zur Ruhe erfolglos waren, wurden die Waffen gebraucht. Nach dem ersten Schusse zerstreute sich der Volkshaußen. Nach Anfunft von zwei auswärtigen Infanteriebataillonen war die Ordnung hergestellt.

Die Schuldigen werden zur Verantwortung gezogen. Am Freitag erkrankten in Astrachan an Cholera 191 und starben 32, in Samara 8 und 1, in Saratow 63 und 16, in Jarzyn 9 Personen. In Baku starben in den Spitälern 180, außerhalb 37 und in Tiflis in den Spitälern 3, außerhalb 3.

Konstantinopel, 10. Juli. Nach einer Meldung der „Agence Constantinople“ ordnete der oberste Sanitätsrath die Errichtung eines Lazareths in Sinope zur Ueberwachung der aus Rußland kommenden Personen und Gegenstände an. Amtlicher Mittheilung zufolge ist in Mekka kein Cholerafall vorgekommen. Der Gesundheitszustand in Konstantinopel und Umgebung ist befriedigend.

Kirchliche Nachrichten.

Von Hohenstein.

Freitag, den 15. Juli, vormittags 10 Uhr Wochenscommunion.

Von Ernstthal.

Künftigen Sonntag Nachmittags 2 Uhr Missionsfest der 3 Gemeinden Hohenstein, Ernstthal und Oberlungwitz in hiesiger Kirche.

Telegramme.

Prag, 11. Juli. Gestern fand im „Weinberge“ zu Prag eine jugendliche Versammlung statt, in welcher der Beisitzer des Landesauschusses, Dr. Ruzhara, sich sehr heftig gegen Laaffe und Gantsch aussprach und sich schließlich zu der Drohung verleiten ließ, daß sich die unzufriedenen Völkerschaften Oesterreichs zu einer Liga vereinen und die Regierung stürzen würden. Die Versammlung nahm darauf einen sehr tumultuösen Verlauf und mußte schließlich aufgelöst werden.

Rom, 11. Juli. Der Ausbruch des Aetna im neuen Krater nimmt immer mehr zu. Weiße Landstrecken sind verwüßt. Die Bewohner von Nicolosi und von Pelfasso sind geflüchtet. Auch in der letzten Nacht hat in Catania ein heftiges Erdbeben stattgefunden.

Paris, 11. Juli. Von St. Etienne sind Truppen nach Montbrison abgerückt, um etwaige Excesse bei der Hinrichtung Ravachols zu verhindern.

Paris, 11. Juli. Aus Loches wird berichtet, daß angeichts der angeblich feindlichen Stimmung, welche sich bei dem Gerichtshof gegen Wilson bemerklich machen soll, hat der Stadtrath eine Demission beschloffen, um Wilson als Candidaten für den Posten eines Maire aufstellen zu können.

Lausanne, 11. Juli. 25 Leichen der auf dem Dampfer „Montblaus“ Ungekommenen sind in das Hospital von Lausanne gebracht worden. Es sind meist Franzosen, einige Engländer und Holländer. Andere Leichen wurden bereits reclamirt. Die Beerdigung der Nichtreclamirten wird morgen stattfinden. Im Uebrigen stellen Heizer und Maschinenmeister in Aroede, daß der Kessel des Dampfers überheißt worden sei.

Warschau, 11. Juli. Wie verlautet, wird auf Wunsch des Czaren der General Martkewicz den Posten des Stadthauptmanns von Warschau beibehalten.

Warschau, 11. Juli. Die bereits fraglich gewordene Reise des Czaren nach Polen soll nun doch im Herbst stattfinden. Der Czar wird einige Wochen in Spala und Lozientki Aufenthalt nehmen.

Krakau, 11. Juli. Ein großes Unwetter richtete in der Umgebung von Dobczyce bedeutenden Schaden an. Zwei Bäuerinnen wurden vom Blitze erschlagen.

New-York, 11. Juli. Aus San Francisco wird gemeldet, daß das Unglück bei der Explosion der Pulverfabrik sehr übertrieben worden sei. Es waren anfangs 180 Tode angegeben worden, während in der That bei der Explosion nur 5 Todesfälle zu beklagen sind.

Zahnkünstler J. Welcker wohnt jetzt Chemnitz, 7 Johannisstr. 7, II, vis-à-vis „Reudnitzer Bierhallen“.

Brachtvolle Erdbeeren,
à Lit. 30 Pfg. empfiehlt
Theodor Wächter,
Gärtnerei, Goldbachstrasse.
Neue
Vollheringe
empfiehlt
Gust. Riedel.
Beim Einkauf
von
Dr. Bergell's Magenbitter
achte man darauf, daß Flasche und Etiquette die Schutzmarke und Firma des alleinigen Fabrikanten Rich. Baumeyer, Glauchau, tragen, da Nachahmungen existiren.
Es ist zu haben bei C. G. Otto, Const. Floss, Herm. Steinbach Nachfolger in Hohenstein; F. W. Layritz jr., C. W. Reinhold's Wwe. in Ernstthal.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungeu Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Rehn's Selbstbehaltung
100. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 2 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen verdorbenen Laster leidet. Tausende herstellten demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Eine Waschmaschine mit Bringmaschine
äußerst billig zu verkaufen. Wo? Zu erfahren in der Laachstr.-Exped.

Das Rosenfest in Lichtenstein
findet am Sonntag und Montag, den 17. und 18. Juli d. J. in den schönen Gartenlocalitäten des Hotels zum goldenen Helm statt. An beiden Tagen von Nachmittags 1/2 4 Uhr an grosses Militärcorps Concert von der Kapelle des 5. K. S. Inf.-Reg., „Prinz Friedrich August“ Nr. 104 aus Chemnitz. Abend brillante Gartenbeleuchtung. Hierzu ladet erachtenst ein der Rosenverein zu Lichtenstein.
Heute Schweinschlachten,
9 Uhr Wellfleisch. Rob. Frohbürg, Karlstr.
Aepfelwein, à Liter 35 Pfg.,
Heidelbeerwein, à Liter 50 Pfg.,
empfiehlt
Schulstraße. **Wilh. Müller, Lichtensteinerstr.**
„Marienbad“
Hohenstein, Logenstr. 8.
Bännenbäder zu jeder Tageszeit, Dampfbäder nachmittags.
Verbesserte
Original-Theerschwefelseife
v. Bergmann & Co., Berlin u. Frkf. a. M. Allein echtes u. ältestes Fabrikat in Deutschland, garantiert weiss schäumend u. nicht schmutzend, anerkannt vorzüglich u. allbewährt gegen alle Hautunreinigkeiten, wie Mitesser, Flechten, Finnen, R. Flecke, Hautjucken etc. à St. 60 Pf. bei Apotheker E. Sauppe, Mohren-Apotheke.
Zuschneidbretter
für Schuhmacher, Sattler und Buchbinder passend, sind billig zu verkaufen **Schneider's Haus,** Reichenstraße.
Eine Ulmer Dogge,
2 Jahre alt, sehr wachsam, ist zu verkaufen bei **Liberte verw. Heinrich** in Rändler b. Limbach.
Ein Schneidergelhilfe
(guter Arbeiter) erhält Arbeit bei **C. F. Rolle.**

Eine ausgeleitete Forderung von **31 Mark** für Mietzins an den **Weber Gotthilf Nitzold,** **Saubertstraße 29,** ist billig zu verkaufen **Saubertstraße 9.**

Frauenverein Oberlungwitz.
Den 13. Juli in der Postrestauration.
Repassirerin
ge sucht. **Reinhold Fischer.**
Ein kleines möbl. Stübchen ist sofort billig zu vermieten **Saubertstraße 9.**
Eine halbe 1. Etage
ist mit oder ohne Verfall den 1. October zu vermieten **Poststr. 11.**
Eine freundl. **Oberstube mit Schlafstube,** passend für Weber, mit zwei Deckenstühlen, ist für den Mietpreis von 84 Mark sofort zu beziehen. Näheres in der Tabl.-Exp.
Stube mit Schlafstube ist zu vermieten und sofort beziehbar bei **S. Fiedert, Logenstrasse.**
Eine kleine **Oberstube mit Schlafstube** sofort zu vermieten bei **Emil Reber, Oberlungwitz.**
3 Stuben
sind zu vermieten **Gersdorf Nr. 17 c.**
Auch ist dabeist Stallung für Pferde vorhanden.

Missionsfest in Ernstthal.
Kommen den Sonntag, den 17. Juli d. J., als am 5. Trinitatissonntage, so Gott will, soll das Missionsfest der 3 Gemeinden Hohenstein, Ernstthal und Oberlungwitz in der Kirche zu Ernstthal gefeiert werden. Der Hauptgottesdienst, in welchem Herr P. Wolf von Böhlow predigt, beginnt nachmittags 2 Uhr. Die Nachversammlung nimmt 1/2 5 Uhr ihren Anfang. In derselben wird Herr Missionsdirector v. Schwarz und Herr cand. theol. Berweck aus Leipzig über die Mission unter den Heiden und Juden Bericht erstatten. Die Missionsfreunde von Rath und Fern ladet freundlichst ein **der Kirchenborstand, Ernstthal, den 11. Juli 1892.**
Matthosius, P., Borf.

Eine Stube mit Alfooen u. Boden-tammer ist am 1. August oder später zu beziehen **Karlstraße 27.**
(Verspätet).
Am 7. Juli nachmittags verschied plötzlich zu Jena, wo er Heilung suchte, mein innigstgeliebter guter Gatte, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Fürstlich Schönb. Revierförster, Herr **Paul Eugen Wagner.**
Um stilles Beileid bittend, zeigt dies zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen schmerzgefüllt an **Ottile Wagner,** geb. Fritsch, Stein bei Gartenstein, den 8. Juli 1892.
Bei unserer Abreise von hier nach Amerika sagen wir allen unseren Freunden und Bekannten von Tischheim und Kuchsnappel ein herzliches Lebewohl.
Robert Heinig, Emil Junghans.